

No. 216 samstag

67. Jahrgang Nr. 217

Berliner

Morgen-Ausgabe  
Mittwoch, 14. Mai 1919

# Volks-Zeitung

Ercheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens. **Abonnementspreis** in Gross-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen u. Herzogt. Anhalt **40 Pf. wöchentlich**, oder **M. 1,75 monatlich**. Abonnementspreis bei Postbezug monatl. M. 1,75 u. vierteljährlich M. 5,25. **Insertionspreis** die Zeile M. 1,- mit 50% Zuschlag für Stellenangebote und Gesuche M. 1,- mit 40% Zuschlag für Familien-Anzeigen für Abonnenten 75 Pf. die Zeile; Kleine Anzeigen: das Wort 25 Pf., das fettgedruckte Wort 50 Pf. mit 60% Zuschlag. - Abonnements- u. Anzeigen nehmen auch die nebenstehend aufgeführten Filialen entgegen. - Redakt. u. Druck-Exp.: S.W. Jerusalemstr. 46-49. Tel.: Zentrum Nr. 10131-10144; f. d. Fernverk. Nr. 14207-14208. **Chatredakteur: Otto Nuacke.**

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt  
Illustrierter Familien-Zeitung  
und illustriertem Witzblatt **ULK**

Filialen: Moritzpl., Köpenicker Str. 67-68, Wiener Str. 1-6, Frankf. Allee 988, Frankf. Allee 946, Gr. Franzstr. 101, Grefstr. 197, Schönha. Allee 144, Schillingstr. 4, Fomstr. 1, Müllersstr. 126, Waderstr. 41, Königstr. 46-57, Rosenthalstr. 48, Rathenowstr. 5, Turnstr. 61, Potsd. Str. 53, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 69, Bückerstr. 69; Charlottenb.: Tausenstr. 2, Köpenick: 34, Scharrenstr. 29, Nürnbergstr. 50-56, Kaiserdamm 29; Friedmann: Röhrenstr. 16; Hallesche-Grünwald; Herriestrasse; Lichtenberg: Frankf. Allee 241; Lichterfeld-West: Caristr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 95-94; Pankow: Hornholmer Str. 1; Schmöckendorfer: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 42-54, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 109; Tegeln: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Ullmannstr. 88, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Gönick: Schlossstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungstr. 4a; Niederschönweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburgstr. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 3. **Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

## Die Arbeiter können uns retten!

Ebert über die Friedensfrage.  
Ein Mitarbeiter des „Vorwärts“ hatte mit dem Reichspräsidenten Ebert eine Unterredung über die gegenwärtige Lage, wobei Ebert auf neue darauf hinwies, daß der Vorschlag der Entente mit Gewissen und Vernunft nicht zu vereinbaren sei. Es sei an der Zeit, die Leidenschaften zum Schweigen zu bringen und, vor allen Dingen, den volkswirtschaftlichen Sachverhältnissen das Wort zu geben; denn es müßte jetzt ja schlicht verhandelt werden. Wenn dadurch der erreichte Friedenszustand noch verzögert werde, so sei das nicht unsere Schuld. Die Verhandlungen würden rasch zum Ziele führen, wenn unsere Gegner auf den Boden der Wilsonschen Punkte zurückgehen und die gleiche Bereitwilligkeit zur ehrlichen Durchführung zeigen würden, wie sie bei uns voranden, sei. Ein Versuch, uns die Bedingungen aufzuzwingen, sei, wegen ihrer inneren Unmöglichkeit, unfruchtbar. Er käme dem Ehrentage gleich, eine Kuh durch Entziehung des Futters zur Bergabe einer größeren Milchmenge zu veranlassen. Komplizierte Wirtschaftsprobleme könnten überhaupt niemals mit Gewalt gelöst werden. Ebert glaubt dies besonders den ehemaligen Arbeiterführern im Rat der Entente, dem belgischen Genossen Vandervelde und Lloyd George, sagen zu müssen. Den englischen Delegierten Barnes weist er dann noch darauf hin, daß das Zurückweichen Deutschlands in den Agrarstädten manchem der Herren von drüben vielleicht als ein erstrebenswerteres Ziel erscheinen mag, an diesem Zustand würde aber schließlich die ganze Welt arm und krank werden. Solange uns aber noch ein Rest von Hoffnung bleibe, werde von Deutschland kein letztes Wort gesprochen werden. Würde man dennoch versuchen, uns mit Gewalt in die Sklaverei hineinzujagen, so würden dann die „entsprechenden Entschlüsse“ zu fassen sein. Ebert hofft, daß die Entente davon absehen werde, uns eine aus der Verzweiflung heraus geborene Lüge abzupressen und daß das deutsche Volk es ablehnen werde, mit einer Lüge in den neuen Abschnitt seiner Geschichte einzutreten. Dann sagt Ebert:

„Gewiß, wir sind in einer furchtbaren Lage, aber, Mut verloren, alles verloren. Wir müssen alles tun, um für die kommende schwere Zeit die Geschlossenheit unseres Volkes zu erhalten; wo sie jetzt ist, wieder herzustellen. Wir müssen unseren Volksgenossen, die fremde Gewalt gegen ihren Willen von uns trennen will, unverbrüchliche Treue halten und zur Durchführung auch der schwersten Entschlüsse bereit sein. Wir mögen in freier Aussprache reiflich überlegen, was wir zu tun geben; kommt es aber zum Handeln, dann darf nicht ein Teil des Volkes dem andern in den Rücken fallen. Würde die entscheidende Stunde ein Volk finden, das sich selber gerettet, dann wäre alles verloren. Vor allem sollen die Arbeiter bedenken, daß es jetzt um ihr Recht und Höchstes geht; ein zertretenes Deutschland kann nichts leisten für den sozialistischen Fortschritt der Welt und für das Wohl einer arbeitenden Bevölkerung. Die Arbeiter können, indem sie alle gemeinsam in die Wege der Vernunft einleiten und ihre bewundernswerte moralische Widerstandskraft in den Diensten des Volksganzen stellen, Deutschland retten, und ich hoffe zuversichtlich, sie werden es tun.“

Auch wir wünschen, daß sich die Arbeiter, und nicht nur sie, sondern alle Schaffenden über die ungeheure Aufgabe, die vor ihnen liegt, im Klaren sein mögen. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, daß ein Clemenceau-Frieden ein Frieden des rigorossten Imperialismus, ein Frieden des Weltkapitals gegen den deutschen Arbeiter sein würde.

**Der „Oberste Rat“ für Elsaß-Lothringen.** Laut „Matin“ wird der Oberste Rat für Elsaß-Lothringen aus 32 Mitgliedern bestehen. Der Vorsitz führt Millerand, den stellvertretenden Vorsitz der Deputierte Louis Barthou. Mitglieder sind 10 Vertreter höherer Beamte und Universitätsprofessoren, unter ihnen Albert Thomas, im übrigen Elsaß-Lothringer, darunter Lumenthal, Albert Selmer, Wetterle, der Bürgermeister von Straßburg, Reizotes, und der Bürgermeister von Metz, Frevil. Auf Anordnung Millerands ist mit der Aufstellung der Wahlliste für Elsaß-Lothringen begonnen worden.

## Kundgebung der Staatsregierung an die Beamten der Grenzmarken.

Berlin, 13. Mai. (M. T. B.) Das preussische Staatsministerium erläßt folgende Kundgebung: In der Not des Vaterlandes ist es Pflicht aller Beamten und Lehrer der durch die feindlichen Friedensbedingungen bedrohten Grenzmarken, solange als irgend möglich auf ihren Posten auszuhalten, in treuer Pflichterfüllung der Bevölkerung zur Seite zu stehen und ihr durch ruhige Zuversicht ein gutes Beispiel zu geben. Die Staatsregierung wird sie, ihre Familien und ihre Habe mit allen verfügbaren Mitteln schützen. Ihre Zukunft ist in weitem Umfang sichergestellt.

## Der geplante Kindermord der Entente.

Berlin, 13. Mai. Die von der Entente geforderte **Ablieferung von 140 000 Milchkuh** würde nach amtlichen Berechnungen die Milchversorgung der Kinder, Mütter und Kranken in den Städten, und insbesondere in den Großstädten, deren Bedarf

schon jetzt nur zu 66 Prozent gedeckt werden kann, weiter um annähernd 9 Prozent vermindern. Da infolge der Viehhaltungsbedingungen für die notwendige Fleischversorgung in die Milchviehhaltung eingegriffen werden müßte und da der Nachwuchs durch Ablieferung von 40 000 Stück Jungvieh erheblich vermindert wird, würde die Milchnot sich im Laufe der Zeit noch wesentlich steigern.

## Danzig will kein Freistaat werden.

Danzig, 13. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig folgende Entscheidung an: „Wir lehnen die Bildung eines Freistaates Danzig ab, weil wir darin nur die Fortsetzung der Einverleibung Danzigs in Polen erblicken. Wie aber Danzig seit Hunderten von Jahren deutsch fühlt und denkt, so will es auch jetzt dem deutschen Vaterlande, mit dem es die guten Zeiten geteilt hat, die Treue wahren und es in seiner schwersten Not nicht verlassen. Die Friedensbedingungen der Entente sind auch uns deswillen nicht annehmbar, weil sie der Schwerkriegsprovokation des Zusammenhangs mit dem deutschen Mutterlande beruht.“

## „Jeder Saß eine Rechtsverletzung!“

Versailles, 12. Mai. „Humanität“ berichtet von starkem Besuch der gestrigen Versammlung der sozialistischen Verbände des Seine-Departements in Paris. Das Proletariat habe durch stürmischen Beifall für die Redner gezeigt, daß es von einem Gewaltfrieden nichts wissen wolle. Zuerst warf Versaillier der sozialistischen Partei ihre Haltung im Kriege vor. Auf die österreichischen Friedensvorschläge habe man nicht eingehen wollen, weil die Führer Frankreichs erklärt hätten, das wäre ein hintender Friede. Nach dem Siege aber habe es sich gezeigt, daß man Eroberungen wolle. Der Versaillier Friede, rief Versaillier, ist ein **Clemenceaufriede, und man darf ihn nicht unterzeichnen!** Nur die Revolution kann die wirtschaftlichen Fragen lösen und die augenblicklich in ganz Europa drohenden Revolutionen retten.

Frossard wünschte Einberufung eines Nationalkongresses, um die ernste Lage zu prüfen und der Parlamentsgruppe und der Parteileitung Richtlinien zu geben. Er sagte: Wir haben vor der Geschichte eine Verantwortung zu übernehmen. 1871 trat dieselbe Frage an die Sozialdemokraten Deutschlands heran; **Damals widersprachen Vebel und Liebknecht der Erdrückung der Besiegten durch den Sieger.** Der Versaillier Friede ist ein Kompromiß zwischen Wilsons Ideologie und dem französischen, dem englischen und dem italienischen Imperialismus. **Der Völkerverbund ist die schlimmste Proleterei, da man Deutschland, Oesterreich und die russische Revolution davon ausschließt und ihn in ein kapitalistisches Revolutionsinstrument zur Ausbeutung der Welt verwandelt.** Nur der Sozialismus kann den Völkerverbund retten.

Einstimmig wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die Sozialisten feststellen, daß die Regierungen in jedem Saß des Versaillier Vertrages das Recht verletzen. Die Sozialisten widersprechen voll und ganz der Entstellung aller Wünsche nach Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Alle Vermittlungen des Nationalrats sollten die trügliche Aktion gegen den jetzt entlarvten Imperialismus der Entente anbahnen. Unter dem Gesange der Internationale löste die Versammlung sich auf.

## Protest des Kreises Gühran.

Die rein deutsche Kornkammer Schlesiens. Gühran, 13. Mai. In der Stadt Gühran sowie in allen Orten des Kreises fanden **gewaltige Kundgebungen** gegen eine **verwerfliche Angliederung an Polen** statt. Der rein deutsche Kreis Gühran mit seinen **zwei Quadratkilometern** durchweg fruchtbaren Bodens ist die **Kornkammer Schlesiens**. Nach den Friedensbedingungen sollen davon nur 1/4 Quadratkilometer bei Deutschland verbleiben. Während der Kriegsjahre wurde durchschnittlich jährlich 386 000 Zentner Getreide und 600 000 Zentner Kartoffeln geerntet. Die Zuderernte betrug im Frieden jährlich 1 800 000 Zentner mit einem Ertrage von 270 000 Zentnern Zuder. Der Wert der Produkte des Kreises Gühran beträgt jährlich über 40 Millionen Mark.

## Polnische Agenten als Maßurenkommission.

Berlin, 13. Mai. Die **Kristianer Zeitung** „Verdens Gang“ hat am 28. April über eine Deputation von vier masurischen Bauern berichtet, die mit Häfen des amerikanischen Hauptquartiers nach Paris gekommen sei, um die Vereinigten Staaten mit Polen zu verhandeln. Die Deputation habe erklärt, die Masuren wollten um keinen Preis wieder unter das deutsche Joch; sie hingen mit Leib und Seele an Polen, ihrem Vaterland. Die Deputation sei auch vom Präsidenten Wilson empfangen worden. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat diese Deputation in keiner Weise berufen, für die masurische Bevölkerung zu sprechen, da sie nicht gewählt, sondern von polnischer Seite ernannt ist. An ihrer Spitze soll der polnische Apotheker Lewandowski stehen, der kein Masur, sondern Pole ist. Daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung im Regierungsbezirk Allenstein deutsch bleiben will, haben eben erst die Gemeindevote und Kreiswahlurnen deutlich bewiesen. Im Landkreis Allenstein, wo der polnische Einschlag am stärksten ist, hat sich bei der Kreiswahl eine deutsche Zweidrittelmajorität ergeben. In der Stadt Allenstein ist unter 42 Stadtverordneten nur ein einziger Pole gewählt.

## Das „Nein!“ des Volkes.

Wer muß den Mund halten?

K. V. Noch wissen wir nicht, welche Wirkungen die große Kundgebung der deutschen Nationalversammlung im Ausland auslösen wird; soviel kann aber schon gesagt werden, daß die Welt, und vor allen Dingen unsere Feinde, an dieser Willensäußerung des deutschen Volkes nicht werden vorübergehen können. Darüber sollen uns auch noch so kühle und höhnische Redensarten der Imperialistenpresse Frankreichs und Englands, die vielleicht gerade in diesem Augenblick niedergeschrieben werden, nicht hinwegtäuschen. Zeigt sich die tiefere Wirkung, die Nachdenklichkeit, auch nicht sofort, so ist doch so viel sicher, daß das aufrichtige „Nein!“ des Volkes sofort von denen verstanden werden wird, die von der Ungeheuerlichkeit und Unausführbarkeit des Friedens in der angebotenen Form ebenso überzeugt sind, wie es das ganze Deutschland hier, mit Einschluß der Unabhängigen, ist. Es bleibt unverweifelbar, daß das deutsche Volk dem Verlangen der Entente, der die ganze Welt in Pfeilen halten würde, eine ehrliche Verständigungsbefähigung noch im letzten Augenblicke entgegengebracht hat. Dem Verflabungsfrieden hat Scheidemann den Frieden ehrlicher, männlicher, freier, aufbauender und wiedergutmachender Arbeit gegenübergestellt, und eben erst hat der Reichspräsident Ebert einem amerikanischen Journalisten gegenüber noch einmal unseren Verbrüderungswillen ausgesprochen. Die Welt, soweit sie willens ist, zu sehen und zu hören, wird entscheiden, auf welcher Seite heute Recht und Menschlichkeit stehen.

Es ist erfreulich, an Tagen, wie diesen letzten, die Einigkeit des Volkes in den Fragen zu sehen, an denen die Parteilichen zerbrechen. Dem äußeren Feinde gegenüber kann und darf es nur das Volk geben, wenn die Kraft dem einen gemeinsamen Ziele zugute kommen soll. Es hat mitunter seinen Zweck, danach zu fragen, wer neben uns kämpft, wer hinter uns her eilt. Deshalb nicht, weil es unsere Spannkraft lähmen müßte, wenn wir erst lange nach dem „Woher des Weges?“ fragen würden. Nur einer darf nicht neben uns stehen, einer darf die reine Waffe nicht ergreifen; der, der zu anderer Zeit das selbe Volk, das es jetzt zu verteidigen gilt, beschmutzt hat und in das Gland treiben half. So darf das deutsche Volk heute nichts gemein haben mit jenen, die einen Teil der Mitschuld am Kriege mit sich herum-schleppen, und die während des vierjährigen Mordens durch die laute Forderung eines deutschen Clemenceau-Friedens die Welt gegen uns vergiftet haben, die Bierhahn, Ritzhahn, Sechzehn, Siebzehn und Achtzehn den Gedanken eines Wilson-Friedens noch befehlten, die die Friedensresolution des deutschen Reichstages vom Juli 1917 mit ihrem alldutschen Geiste besetzten. Das deutsche Volk, das ehrlich einen Frieden der Verständigung wollte, das ehrlich auch heute noch den „kasteienden Arbeitsfrieden“ will, von dem Scheidemann gesprochen hat, dieses deutsche Volk — es ist die Millionen-mehrheit — darf heute nicht in einer Front mit denen stehen, die die furchtbare Sackstreuung halfen, die eben in Versailles aufgegangen ist. Die ehrlichen, aus Kopf und Herzen kommenden Proteste, die heute die Telegraphenbrüste unablässig in Schwingung halten, müssen lauter geschrien werden von dem Geheuer der journalistischen Saisonarbeiter, die jetzt den Wilson-Frieden fordern, weil er ihnen am bequemsten ist, da er ihren auf Belgien, Brien und Longwy hinzuleitenden Eroberungsplänen der Kriegszeit am nächsten gelegen, und weil er, schließlich, geeignet ist, ihr Schuldkapitel vor den Augen des Volkes zu verbergen.

Wir wollen die Einigkeit. Aber nicht mit diesen Leuten, die heute, in ihrer von Gewissensangst zitternden Wut, schon wieder zu der Waffe rufen, die so unfähliches Unheil über die Welt und die Menschheit gebracht hat. Diese Leute, von denen wir uns, schon im Interesse der Arbeit der Gerechtigkeitsschlichter des Auslandes, färblich scheiden müssen, kennen eben als Mittel zur Besserung aller Zustände nur die nackte Gewalt, sie wissen nichts von dem Rechtsmittel der Vernunft, das uns in diesen Tagen selbst als letzte Hilfe nur verbleiben ist. Wir müssen es nicht nur heute und morgen anwenden, um Breche in die harte Kerkermauer zu schlagen, die die Entente um Deutschland zu errichten gewillt ist, wir müssen diesem Mittel in allen Zeiten treu bleiben, wenn nicht bereits heute schon wieder die Mütter der Welt vor neuem Kriegselend erzittern sollen.

Es war ein schwerer Fehler, daß der Präsident der Nationalversammlung, Herr Fehrenbach, in seiner Schlussrede des denkwürdigen Tages auf die Mäcker verwies, die aus unseren Gebeinen erstehen sollten. Was bei Herrn Fehrenbach vielleicht aus dem Affekt der Stunde geboren war, das war bei dem Sprecher der Deutschen Volkspartei kalt errechnete politische Geschäftsformel. Es ist bedauerlich, daß bei den Protestworten des Abgeordneten Stresemann, dessen Namen nur genannt zu werden braucht, wenn jedes weitere Wort sich erübrigen soll, nur der Abgeordnete Keil aufsprang und dem Sprecher ins Gesicht rief, daß er, gerade er, zu einer Verwahrung gegen die Verstückelungsabsichten der Feinde kein Recht, kein Mandat hätte. Die ehrlichen Demokraten aller Fraktionen hätten unter dem Bilde Fichtes den besten Trennungsschirm ziehen können zwischen denen, deren Protest Herzenssache ist, und jenen, die es nur tun, um heute nicht unter die Räder zu kommen. **Freiherr v. Rittshofen hat gestern in der**

„Börse-Zeitung“ mit erfreulicher Entschiedenheit diesen Trennungsstich gezogen und davor gewarnt, bei der ehrlichen Enttarnung über die Schmachfriedensbedingungen in jenen hurrapatrischen Ton zu verfallen, der vor jeder der billigste gewesen ist und gerade deswegen immer von den Konjunkturpolitikern benutzt worden ist und, zum ungeheuren Schaden der ehrlichen Sache, heute wieder gebraucht wird. Das deutsche Volk will Recht und Frieden. Wir werden darum ringen müssen. Aber wir kommen nicht damit zum Ziele, daß wir die Gewalt und den Krieg als Helfer anrufen, einzig und allein die Vernunft wird uns retten. Und sie wird siegen, weil unsere Sache eine gerechte ist.

### „Propaganda.“

Vernunft wird Unfinn...

In Berlin existiert eine „Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus“, die während der letzten Monate ganz Berlin in einen Schreden von wahnsinnig verzerrten „antibolschewistischen“ Plakaten und Flugblättern gesürzt hat. Es läge keine Veranlassung vor, auf diese „Vereinigung“ hinzuweisen, wenn nicht jetzt eine neue Flut von geradezu himmverbrannter Versuche auf den Markt gegossen würde. Da wird u. a. eine mehrseitige Flugchrift verteilt, die sich „Verfassungs-Grundzüge der zukünftigen Republik Spartacia“ betitelt. Für den Wölschinn, der darin als Abwehrmittel gegen den Bolschewismus dienen soll, ist allein schon der erste Satz bezeichnend. Er lautet:

„§ 1. Die oberste Regierungsgewalt wird von einem „Kaiser“ und „Verbrecher-Rat“ (K. u. V.-Rat) ausgeübt, welcher zur Hälfte aus Schiebern, zur anderen Hälfte aus Verbrechern besteht.“

In der Zeit, von der die Nachwelt nicht nur sagen wird, daß eine ungeheure Papierknappheit in ihr geherrscht habe, muß ein so lauterer Unfinn geradezu beleidigend wirken. Stünde so etwas in einem niedrigen Witzblatt, so könnte man darüber „hohelachen“. Wenn den Leuten, die auf diese Weise den „Bolschewismus“ bekämpfen wollen, das Traurige ihrer Meinungen nicht selbst zum Bewußtsein kommt, dann sollte es wenigstens bei denen vorhanden sein, die diese jamose Vereinbarung am Leben erhalten.

### Die Demokratie in Amerika.

In einer Reihe von Vorträgen, die der Verein „Auslandskunde“ über die Demokratien des Auslands veranstaltet, sollte Professor Bonn aus München die Demokratie in Amerika sprechen. Unter den jetzigen Verhältnissen war es ihm jedoch nicht möglich, nach Berlin zu gelangen und so sprang für ihn Professor Schulze aus Leipzig ein.

Der Vortragende sagte, daß auch bei den Amerikanern, die sich und ihre Verfassungseinrichtungen als Vorbild der Demokratie in der ganzen Welt betrachten, nicht so ganz alles Gold ist, was glänzt. In der Verfassung, die Ende des achtzehnten Jahrhunderts festgelegt wurde, hatte bei ihrer Entschloßung demerkenswerterweise niemand eine ganz reine Demokratie: den einen war sie zu viel demokratisch, den anderen zu wenig demokratisch. Professor Schulze wies auf die außerordentlichen Machtsprüche des amerikanischen Präsidenten hin, die größer sind, als die meisten Monarchen Europas sie hatten — er hätte vielleicht in diesem Zusammenhang auch erwähnen können, daß diese Machtsprüche doch eine gewisse Korrektur findet in der periodischen Neuwahl des Präsidenten.

Kritisch zeigte Professor Schulze auch, wie trotz der vielgerühmten Freiheit des Einzelnen in den Vereinigten Staaten, die der Europäer gar nicht kennt; so, wenn in einzelnen Staaten der hohle Weisheit verboten wird, Korsetts zu tragen, dann die Alkoholverbote in einzelnen Staaten usw.

Das alles hindert aber den Amerikaner nicht, seine Einrichtungen für die vorzüglichsten und für den wahren Ausdruck der Demokratie zu halten. Und dieser Glaube an die Demokratie, der Geist, der das ganze Volk befeuert, wird — unabhängig von der Frage, ob die Tatsachen der reinen Wirklichkeit dem Bilde entsprechen — zu einem wirkungsvollen Hebel und zu einer Triebkraft, die wir zu dem Amerikaner bewundern. Er erfüllt ihn zugleich mit der Sehnsucht, die wirklich als solche erkannt werden, auszumachen, wie die Korruption, die ja im größten Umfange und Maßstabe herrscht. Hochgeputzter Idealismus sei trotz aller Dollarjagd dem Amerikaner angeboren, und wo sich Männer von höchstem Idealismus, wie Lincoln oder der Deutsche Karl Schurz, an die Spitze stellen, da flammt dieser lebendige Wille zum Besseren hell empor.

Ein Entthroner auf der Flucht. Nach dem Stockholmer „Politiken“ ist der frühere Hetman der Ukraine, Skoropadski,

### Alte und neue Musik.

Am Zeichen Beethovens stand auch das fünfte Weingartner-Konzert, dessen Höhepunkt eine prächtige, poetische Wiedergabe der sechsten Symphonie, der Pastorale, bildete, und das eingeleitet wurde — am Stille der angelegentlich akademischen Fest- und Feiern von Brahms — mit Beethovens Ouvertüre Leonore 2. Auch hier ganzes Aufgehen in Beethovens Geist, unbedingte Ehrlichkeit — ein guter Zauber; man konnte sich diesen Brahms-Erfolg gefallen lassen. Zwischen diesen beiden Leistungen wieder ein neuer Weingartner — die mit Spannung erwartete Ouvertüre zu „Der Freischütz“, „Sauer“. Diese Musik trifft den Stil von Schopenhauers phantastischer Dichtung ausgedrückt; die verschiedenen Hauptmotive des Werkes treten plastisch hervor; ein romantischer, ich möchte sagen, allzu romantischer Zug geht durch das Ganze, dessen Schöpfer auch fest an das Gefühl greifende billige Wirkungen nicht verschmäht. Das Orchester spielte mit Spannung und Feuer, und dankbar lenkte Weingartner den rauschenden Beifall auf die wohlverdienten Interpreten ab. In der Generalprobe mußte Frau Lucille Weingartner ihre solistische Mitwirkung infolge einer plötzlichen auftretenden Unpäßlichkeit abbrechen; das war auch vom künstlerischen Standpunkt um so mehr zu bedauern, als sie Beethovens „An die Hoffnung“ mit schönem, warmem Ton und tiefer verinnerlichter Wirkung zu singen begonnen hatte.

Hermann Scherchen, vornehmlich Apostel der Moderne, kann auch altklassisch kommen. In dem von der Neuen Musikgesellschaft veranstalteten Abend alter Orchestermusik bot er ein interessantes Programm aus dem 17. und 18. Jahrhundert — musikalische Vorkämpfer: Tänze von Georg Engelmann (1617), eine Suite von Paul Boel (1619), Trauersymphonie von Vivaldi, deren Largo sich fähne Harmonie fesselte. Man freut sich immer wieder der knappen Klarheit der absoluten Schönheit dieser Alten, die in wenigen Minuten mehr zu sagen wissen, als die meisten Modernen in einer Stunde. Das von Carl Flesch in hoher Schönheit gespielte E-dur-Violinkonzert Bachs leitete zum zweiten Teil über, der Werke von Händel, Rameau und Mozart brachte — eine Fülle des Reichstums, die dankbar entgegengenommen wurde, zumal das aus ersten Berliner und auswärtigen Künstlern zusammengestellte Kammerorchester, in dem James Simon den Gemalto part am Fühler ausführte, allen Anforderungen gerecht wurde.

Die künstlerischen Leistungen des Berliner Vokalensembles der Damen Gerste mit Rittler, Käthe, Klümcke, Elisabeth Böhm werden sich nicht hochschätzen. Die Stimmen sind aufs Beste ausgeglichen, vertiefter Vortrag, höchste Präzision

## Das Unannehmbar der Preußenversammlung.

Vertagung bis zum 22. Mai.

Am Regierungstisch: Hirsch, Fischbeck, Braun und andere.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die Besprechung der vom Ministerpräsidenten am 8. Mai abgegebenen

### Erklärung über die Friedensbedingungen.

Abg. Graf-Frankfurt (Soz.): Unsere Hoffnung auf einen Gerechtigkeitfrieden ist getauscht. Die Gegner haben einen Friedensvertrag fix und fertig, der einen ganzen Band umfaßt und verlangen von uns, diese Bedingungen einfach zu unterschreiben. Da hätte man es viel billiger haben können, diesen Vertrag

### durch einen Dienstmann holen

zu lassen. Die Gegner haben jenen Weg gewählt, um Deutschland die tiefste Erniedrigung anzudeuten zu lassen. Wir würden nach Annahme derartiger Bedingungen keine Rohstoffe und keine Arbeitsmöglichkeit mehr haben, mit der Sozialpolitik wäre es zu Ende. In dieser Form ist dieser Frieden für Deutschland unannehmbar. (Zustimmung.)

Abg. Gerst (D. Natl.): Der feindliche Nordpall wäre nicht so rücksichtslos ausgefallen, wenn nicht überall preussische Interessen im Vordergrund ständen. Noch liegt das Opfer nicht auf dem Seziertisch. Proteste aber besten allein nichts mehr, sondern nur der Schrei des ganzen Volkes, hinter dem die Opferwilligkeit steht, die uns in schlimmen Tagen die Kraft zur Widerberufung gegeben hat. Wir bekräftigen einmütig eine Politik der Sammlung von rechts bis links, soweit es überhaupt möglich ist. Das „Unannehmbar“ der Regierung muß ohne Vorbehalt sein, die Wilschischen 14 Punkte müssen wieder hergestellt werden.

Abg. Gerold (Zentr.): Für Preußen bedeutet dieser Friedensvertrag geradezu eine Hinrichtung. (Sehr richtig!) Hatte man uns nicht des sogenannten Waffenstillstandes diesen Vertrag vorgelegt, so hätte das deutsche Volk die Waffen nicht aus der Hand gelegt. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Vertrag ist

### diktiert von der Reichsregierung

und dem Imperialismus nach England, aber die eigentliche und volle Verantwortung trägt Präsident Wilson. Ein solcher Vertrag kann niemals zum Völkerverfrieden führen, sondern nur neue Kriege gebären. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn die imperialistische Staatslenker in den feindlichen Ländern von diesem brutalen Gewaltfrieden nicht abbringen könnten, so vertrauen wir doch immer noch auf den gefundenen Sinn ihrer Völker, daß diese für einen wahren Völkerverfrieden eintreten werden. Redner geht dann auf Einzelheiten des Vertrages ein und bekräftigt insbesondere schwere Sorgen für unsere Volksernährung. Die Auslieferung von 140 000 Milchkühen ist nichts weiter als eine Verzögerung des Blockadefalles nach dem Krieg. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. v. Krause (D. Wp.): Alles ist in der Verantwortung dieses so raffiniert ausgeklügelten Friedensvertrages einget. Dem deutschen Volke soll eine Schlinge um den Hals gelegt und es dann freundlich aufgefordert werden, selbst diese Schlinge zuzuziehen. Die Annahme dieses Vertrages läßt uns nicht mehr das Recht zu leben, Slaverei wäre die Folge. Der Vertrag ist unannehmlich, und ein Rechtsbruch, seine Bedingungen sind nicht nur unerträglich, sondern einfach unerschütterlich.

Abg. Adolf Hoffmann (L. S.): In der Verantwortung des Vertrages sind wir mit dem ganzen Hause einig, es ist ein Halsabschneidervertrag. Die Regierung ist an dem Versailler Vertrag mit schuldhaft, weil sie sich immer noch zu keinem Schuldkenntnis Deutschlands bereitgefunden hat. Wo haben wir denn in Deutschland die Demokratie? Die Regierung über-Schadenname ist ja doch nur ein sozialistisches Aushängeschild der Reaktion.

### Wozu die Weltrevolution

kann uns retten, die herbeizuführen wir auch fernerhin als unsere Aufgabe betrachten. Redner vertieft eine längere Erklärung

mit einem falken Paß aus Berlin nach Stockholm gelangt. Er begibt sich nach Helsingfors, um sich dort der Entente zu verpflichten zu stellen. Unter dem Namen war Eskorpaschki Regimentskommandeur des finnischen Reichsverwehrs Mannheimer.

Der internationale Frauenkongress in Zürich ist durch die Vorstände des internationalen Frauenkongresses, Miss Adams aus Chicago, eröffnet worden. In dem Kongress sind vertreten 15 Länder, mit gegen 100 Deputierten, darunter England mit 23, Amerika mit 23, Desterreich mit 4, Deutschland mit 27, die Schweiz mit 5 usw. Aus Frankreich liegt eine Reihe von Zustimmungsumgebungen vor. Die betreffenden Frauenführerinnen konnten infolge Passschwierigkeiten nicht erscheinen. Aus Deutsch-

kommen hinzu. Neben bekannten Volkswissenschaftler (Schlaf, du mein kleines Mädchen) in feinstem Piano von stärkster Wirkung) stand eine Reihe neuer Terzette auf dem Programm; unter ihnen gelang neben denen von Anna Hegele die beiden von Ph. Greiffner „Maria in den Änten“ und „Die launische Prinzessin“. Paul Schramm spielte mit gutem Gelingen Beethovens Klavierkonzert E-dur op. 2 Nr. 3; Schercherts Incompunctus dagegen wurden im Tempo überhört. — Das vierte Konzert Julius Thornsbergs gewann dadurch seinen eigenen Reiz, daß sich der Geige Gitarre (Einklang Vorpahl) und Harfe (Max Seel) stellten. Mit Spohrs Sonate für Violine und Harfe in C-moll zeigten die Künstler ein famoses Zusammenspiel; in den Paganini-Sonaten für Violine und Gitarre begleitete die letzte sehr fein und zart. Mit großer Wirkung spielte Thornsberg (Arthur Rosenstein am Fühler) die selten gehörte Konzertsonate E-dur von Veracini.

G. S.

„Das deutsche Volkslied“ von Hermann Fischer wurde im Besten-Saal als öffentliche Darbietung wiederholt. Die Musik zu den Texten aus Armin-Bremianos „Wunderhorn“ verlor den volkstümlichen Ton in Ensemble- und Solofassungen durchzuführen. Gelegentlich ist das gelungen, öfter aber noch mehr die Absicht. Das Ganze ist nicht frei von einer gewissen Schlichtheit, die doch in formstärkter Harmonie untergeht. So entsteht ein Widerspruch zum Titel. Votte Leonards geschmeidiger Sopran führte das Solokvartett, dem man aber sonst nichts Ähnliches nachsagen kann.

Verlegung der Nobel-Feier. Die Stockholmer Nobel-Stiftung hat beim schwedischen Ministerium beantragt, daß die Verteilung der Nobel-Preise für Chemie, Physik, Medizin und Literatur aus dem Jahre 1918 und 1919 auf den 1. Juni 1920 verlegt werden, weil nach den Satzungen soll jedes Jahr am Festtag der Stiftung, dem Todesstag des Stifters, also am 10. Dezember, die feierliche Uebergabe der Preise stattfinden. Man wünschte nun schon länger, die Feier in eine günstige Jahreszeit zu verlegen und hatte den ersten Vorschlag im Juni ausgereicht.

Theaterkritik. Im Deutschen Opernhaus kann wegen Erkrankung des Fräulein Gertrude Gottlieb die für Donnerstag, 15. Mai, angelegte Aufführung der Oper „Die Hünlein“ nicht stattfinden. Statt dessen wird „Artha“ gegeben.

Verte 1919. „Mehl und Zucker? Nein, gnä! Frau, die sind nicht dort! Aber für die Fräulein Mischung haben wir einen der ersten Berliner Sezessionisten engagiert!“ (Lustige Bl.)

feiner Partei, worin gegen den Gewaltfrieden protestiert wird, der einen vollen Sieg des Imperialismus der Entente bedeute. „Die Regierung“ so heißt es weiter in der Erklärung, „erklärt den Friedensvorschlag der Entente für unannehmbar und fordert das Volk auf, sich einmütig hinter die Regierung zu stellen.“ Dies lehnen wir ab. Wir warnen die deutsche Arbeiterschaft, sich einem neuen nationalistischen Raub hinzugeben.

Nach den letzten Worten dieser Erklärung erhebt sich im Hause ein ungeheurer Tumult. Auf der Rechten werden die Unabhängigen rufen: „Solche Verbrechen wollen Phül rufen“ und erregen dadurch neue Entrüstungstürme. Dem andauernd klingelnden Präzidenten gelingt es nur mit vieler Mühe, dem nächsten Redner das Wort zu erzwingen.

Abg. v. Dammberg (Welfe): Wir sind gegen diesen Gewaltfrieden, weil wir in Hannover wissen, was Annexion bedeutet.

Abg. Dr. Friedberg (Dem.): Auf Opfer waren wir gefaßt, aber dieser Friedensvertrag über steigt selbst dasjenige, was man von den erbitterten Feinden erwarten konnte. Kein Wort ist zu stark, zur Brandmarke des Verbrechens, das man mit diesem Vertrage am deutschen Volk begehen will. (Beifall.) In der französischen Revolution schickte man Gesangene nach den Kolonien, wo sie bald zugrunde gingen. Damals sagte man, man tötet nicht, aber man läßt sterben. Wenn es mit uns so sein soll, dann sieht das deutsche Volk die Guillotine diesem Verfahren vor. (Beifall.) Die Bestimmungen über das Saar- gebiet sind:

### Der schlimmste Menschenhater,

der anzudenken ist. (Beifall.) Der vorgeschlagene Völkerbund ist nur eine Vereinigung der Regierungen, die Völker selbst haben gar nicht mitzureden. Unsere Kriegsschädigten will man einfach in der Wüste lassen. Unter Vieh will man uns nehmen, das ist der reinste Rassenmord. Was es kommen, wie es will. Ob wir in einigen Monaten Hunger sterben oder ob der Brand der Revolution den Untergang Deutschland schauerlich beleuchtet, wir lehnen vor Gott und den Menschen die Verantwortung dafür ab und willens sind denen zu, die ein tüchtiges Kulturvolk von 70 Millionen zum Selbstmord gezwungen haben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Frau Gae (Soz.): In tiefstem Schmerz und voller Empörung bringen wir hier zum Ausdruck, was uns Frauen bedrückt. Wir rufen den Frauen der ganzen Welt zu: Seid Menschen! Seht euch bei in dieser Stunde der Gefahr! Seid nun einmal wirklich christlich! (Beifall.)

Abg. Frau Schöberger (Z): Am meisten hat während des Krieges die deutsche Frau gelitten. Es ist empörend, durch das Verlangen der Auslieferung von 140 000 Milchkühen den Hofgang auch an unschuldigen Kindern auszulassen.

Abg. Frau Rindsee (L. S.): Ich rufe den deutschen Frauen zu: Laßt euch nicht wieder einfangen von der nationalistischen Welle, die über das Land geht. Wir hoffen, daß die Frauen der Internationalen mit uns auch in den Ententeländern den Kampf gegen den Kapitalismus aufnehmen werden.

Abg. Frau Bönhoff (Dem.): Die Schuldigen sind auf allen Seiten zu finden, jedenfalls sollten wir es vermeiden, sie jetzt in unseren eigenen Reihen zu suchen, zumal dem Ausland gegenüber, das uns jetzt so erbarungslos und schonungslos entgegentritt. Es muß alles aufgegeben werden, um zu einer Abschwägung der Friedensbedingungen zu kommen, sonst bleibt Deutschland seine Lebensfähigkeit in der Welt. Die deutschen Frauen, besonders wir demokratischen Frauen, hoffen und vertrauen auf den Sieg der Gerechtigkeit. (Beifall.)

Abg. Frau Bochsman (D. Wp.): Für Ostpreußen sind die Friedensbedingungen geradezu vernichtend.

Damit schließt die Besprechung. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags. (Nachtrag und Anträge.)

Land sind unter anderen amesend Anita Augustburg, Gustava Gumbmann, Frau Berlin, Frau Krichhoff. Der Kongress wird Stellung zum Friedensvertrag nehmen. Der Völkerbund wird insbesondere Vorschläge ausarbeiten in Bezug auf die rechtliche Stellung der Frau im politischen und wirtschaftlichen Leben. Talaat Pascha verhaftet. Aus Athen wird berichtet: Die Zeitungen melden, daß Talaat Pascha in Konstantinopel verhaftet wurde.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht, daß die Transporte der Truppen der Gallierischen Armee durch Deutschland eingeleitet worden seien, unrichtig. Auch eine Umleitung der Transporte findet nicht statt, vielmehr werden die Transporte unverändert fort.

Am Donnerstag, den 15. abends 7 Uhr, findet im Borsen-saal eine Protestversammlung der kolonialen Vereinigungen pp. gegen den Gewaltfrieden statt. Redner: Minister Bell, Gouverneur Schaner, Frau Dr. Bäumer, Julius Katski, Prof. Julius Richter.

### Kein Geseh gegen den Streik.

Wolffs Büro meldet: In einigen Zeitungen wird ein Geseh gegen den Streik angekündigt. Die Nachricht ist unzutreffend. Ein derartiges Geseh ist auch nicht in Vorbereitung.

### Es gibt noch Menschen!

Was in Norwegen für deutsche Kinder getan wird.

### Kristiania, 13. Mai.

Das vor einiger Zeit hier gebildete norwegische Komitee zur Unterbringung von unterernährten deutschen Kindern aller Stände während des Sommers in norwegischen Familien hat dank großer Opferwilligkeit aller Kreise in Norwegen, insbesondere auch tatkräftiger Unterstützung der norwegischen Presse, bereits gegen 500 deutschen Kindern einen Platz in norwegischen Heimen geschaffen und außerdem rund 100 000 Kronen freiwillige Beiträge zur Verteilung der Reisekosten, der Verpflegung und Unterbringung weiterer deutscher Kinder in norwegischen Ferienkolonien einzuheben können. — Auch außerhalb Kristiania haben sich jetzt in mehreren norwegischen Städten Zweigkomitees zum gleichen Zweck gebildet. Unter anderem hat sich hierbei namentlich die kleine Stadt Alesund hervorgetan.

Der Höhenweltrekord geschlagen. „Petit Parisien“ meldet, daß Freitag nachmittag in Villacoublay der Flieger Lecoq auf Cindeler den bisherigen Höhenrekord Heinrich Döppfers der Ostlich vom Juli 1914 durch Erreichung von 8200 Metern Höhe geschlagen habe; sein Flug habe eineinhalb Stunden gedauert.

Verantwortliche Redakteure: für Äußere Politik: Dr. Erich März, Charlottenburg; für Innere Politik: Rudi Wetzer, Neutoll; für Kommune, Groß-Berlin, Gesundheitswesen und den übrigen Reich: Heinrich Döppfers, Berlin; für Politik und allgemeine Unterhaltungsbeilage: Georg Siegel, Berlin; für den Anzeigenenteil: Paul Groß-Berlin-Köpenick.

Druck und Verlag: für den Anzeigenenteil: Paul Groß-Berlin-Köpenick. Hierzu 1 Beiblatt.



# Erklärung.

Die unterzeichneten, im Lehrvereinshaus versammelten Ziegenwurstfabrikanten protestieren energisch gegen die von gewisser Seite aufgestellte und durch Flugblätter usw. verbreitete Behauptung, „es würde Kinder-, Hunde- und Katzenfleisch in die Ziegenwurst verarbeitet“. Das ist eine bewusste Lüge zur Aufhebung des Publikums.

Wir erklären hiermit, daß wir niemals anderes als reines Ziegenfleisch mit reinen Zutaten in die Ziegenwurst verarbeitet haben. Unsere Betriebe werden dauernd von der Gesundheitsbehörde, als vorgeordnete Behörde, kontrolliert. Auf den Einwurf, es gäbe nicht soviel Ziegen, wird erwidert: Auf dem Berliner Schlachthof werden etwa 6-2000 Stück Ziegen wöchentlich geschlachtet, von außerhalb kommt wöchentlich das gleiche Quantum geschlachtet herein. Durch den freien Handel hat sich der kleine Besitzer auf die Ziegenzucht gelegt und sind in Deutschland noch Millionen Ziegen schlachtreif vorhanden.

Berlin, den 12. Mai 1919.

**H. Jordy Ww.**  
Straßunder Str. 27  
**M. Kaufmann**  
Frankfurter Allee 318

**Frik Bod**  
Rosenthaler Str. 6/7  
**Robert Lange**  
Grüner Weg 128

**Willi Geride**  
Petersburger Str. 31  
**Hans Wirsch**  
Wilhelmstr. 43

**Paul Kulle**  
Birkenstr. 7  
**Carl Roff**  
Dramburger Str. 52

**Paul Preeke**  
Bayerischer Platz 33  
**Gustav Wühle**  
Emdener Str. 2

**Adolf Nagel**  
Allenstein Str. 27  
**Jul. Menzel**  
Köpenicker Str. 159  
**M. Lehnader**  
Reichenberger Str. 78



Verbindlich nur bis 25. Mai.  
Saat-Erbse reich-  
tra-ende Sorten 20 Pf.  
das Viertel-Pfund

Spinat - Radies - Schnitt-  
salat - Kerbel - Blumen-  
kohl - Fenchel - riesen-  
blumige Stiefmütterchen -  
Goldlack - japanischer Sal-  
kohl - Paradies-  
Blumenröschen - Riesenfetter-  
möhren - Krauskohl  
Spargel - Gurken-  
kraut - Karotten - Weiss-  
kohl - Speisekürbis - Peter-  
silie - Schwarzwurzel -  
Reichlich - Dill - Junge  
Zwiebeln - Futterrüben -  
Gartenkresse - Kopfsalat -  
Pastinaken - Petersilien-  
wurzel - Winter-Speise-  
zwiebeln - Tabak um  
selbst Tabak zu ziehen -  
Bohnenkraut - Dress-anze  
Samen-Sortiment, ent-  
haltend 30 Pakete 450  
Samsen M.  
Das Doppelsortiment,  
60 Pakete Samen M. 7.-  
Diese Samen können nicht  
einzelnen, sondern nur in  
diesem Sortiment geliefert  
werden.

## Jährlich Tausend Zentner Viehfutter vom Morgen.

Einmal gepflanzt, 20 Jahre  
lang abzurufen. Edel-Com-  
frey das vorzüglichste Vieh-  
fütterer der Welt. Schmack-  
haft nahrhaftes Futter für  
Schweine, Pferde, Rinder,  
Schafe, Kaninchen, Hühner,  
Enten und Gänse. Eine  
Verbilligung der gesamten  
Viehhaltung. Sechsmal im  
Jahre abzurufen! Jeder  
Landwirt sollte wenigstens  
ein kleines Versuchsstück  
mit Comfrey anpflanzen.  
Die Erträge werden gerade-  
zu verblüffen. Man steht  
wie vor einem Wunder. Es  
hat wohl noch nie eine  
Futterpflanze existiert, die  
derart ungeheure Futter-  
mengen hervorbringt. Was  
hätten wir, berichten  
die Landwirte in Ost-  
und Westpreußen, jetzt mit  
unserem Vieh anzufangen  
sollen, wenn wir keine  
Comfrey gehabt hätten.  
Comfrey hat uns das Vieh  
erhalten. Von der Deut-  
schen Landwirtschafts-Ge-  
sellschaft auf dringende  
Sachanfrage empfohlen. Das  
billigste Hühnerfutter! 100  
Stücklinge M. 2.- - 200  
Stücklinge M. 3.- - 600  
Stück M. 8.- - 1000 Stück  
M. 13.-.

**Blumengärtnereien  
Peterseim - Erturt.**  
Hauptkatalogumson. 1

**Kaffee,**  
Kofas. Zec. Schokolade,  
Koffee verkauft billig nur  
an Schloßbräuerei  
Steinf. Simon-Dagitz, 44.

**Richard Dugel**  
Haupt-Vertrieb  
Süd- und  
Nordamerikaner-Handel  
Königsplatz 10  
Telefon 3000

**Verteilung**

Die von Ihnen gelieferten über 200 Dutzend  
die Körner wirklich einmal etwas Gutes und Billiges auf den  
Markt hat. Die Dutzend sind ein wahrer Segen bei dieser Marktlage  
und können vertrieben werden. Ich bitte Sie, wenn Sie  
noch 2000 in Form von 2000 Stück  
zu versenden, dann werden  
ich Ihnen dankbar sein.

**Sourteilt  
man über  
Salzgemüse**

**Vertreter:** Agenturen f. Lebensmittel G. m. b. H.,  
Deurmann, Berlin W. 59, Hasenheide 88; Curt  
Dalbor & Möhring, Berlin C. 2; Johann Detmann  
Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 31; Franz Josef  
Gröber, Berlin W. 59; H. Hackbarth, Berlin N.; Otto  
Hanke, Berlin-Tempelhof, Berlinstr. 145; Otto Herms,  
Berlin NO. 65; Gerhard Hinsching, NW.; Ludwig  
Kanter, Berlin W. 30; Wilhelm Krantz, Berlin NW.  
Paustr. 23; Georg Kiewitt, Berlin S. 61, Bärwaldstr. 10;  
Walter Köser, Berlin-Wilmersdorf; August A. Runge,  
Berlin N. 54; Heinz Lottmann, Berlin SW, Hagel-  
bergerstr. 29; Fritz Manasse, Charlottenburg; Franz  
Pasch, Berlin SW. 29, Gneisenaustr. 114; H. Passeeck,  
Berlin W. 50, Nachodstr. 24; Euren Riel, Berlin W. 57;  
Salo Rubin, Berlin NW. 23; Wilhelm Runge, Berlin C. 2;  
Eugen Szanti, Berlin W. 20; August Schönebeck, Berlin  
N. 63, Tresckowstr. 47; Reinhard Schwarz, Berlin  
W. 57; J. Sternberg, Berlin-Schöneberg, Berchtes-  
gadenerstr. 14; Wilh. Willgerodt, Berlin-Wilmersdorf;  
W. Wolfes, Berlin W., Kurfürstendamm 114; Herzberg  
& Co., Charlottenburg; Gustav Heynemann, Berlin  
W. 50, Pragerstr. 11.

**Großhändler:** Max Schneider, Köpenick, Müggel-  
strasse 17 (Berlin); Wilh. Goebel, Cr. Frankfurterstr. 37;  
Max Häuser & Co., Berlin N. 4, Bergstr. 24; Verein für  
Volksküchen, Berlin-Wilmersdorf; Gebr. Weigert, Berlin  
SW. 68; Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend, Lichten-  
berg, Ritterstr. 16; Werner Eberlein, Berlin, Stralsunder-  
strasse 14; R. Schröder, Berlin SO. 16, Adalbertstr. 53; Gebr.  
Hajesch, Berlin O., Weidenweg 24; Gebr. Groh, Berlin SO.,  
Schmidstr. 5; Verein für Volksküchen, Berlin-Schöneberg,  
Müller & Braun, Berlin N. 54, Lothringenstr. 43; Gebr. Ernst,  
Berlin C., Brüderstr. 7; C. Buchholz, Berlin-Köpenick; Gustav  
Hoffmann, Berlin-Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Str.; Einkaufs-  
genossenschaft Köpenicker Kolonialwarenhandler in Köpenick;  
Otto Schoening & Co., Berlin-Friedenau, Lauterstr. 16; Paul  
Brand, Berlin-Köpenick, Einkaufsgenossenschaft Pankower  
Lebensmittelhändler, Pankow; Wilhelm North, Berlin; Albert  
Müller, Berlin, Petersburgerstr.; Wilhelm Hankeln, Schöne-  
berg; August Adalbert Kunze, Berlin N. 54, Lothringenstr. 8;  
Robert L. Liebrecht Nachf., Berlin N. 54, Lothringenstr. 106;  
Wilhelm Salzwedel, Berlin O. 112, Knorrpromenade; Albert  
Herlitz, Berlin NO. 18, Wassmannstr. 15; Richard Reizlaff,  
Berlin-Köpenick; E. Kosmalla, Neukölln; Marcus & Orbach,  
Berlin; Albert Schenk, Berlin-Reinickendorf; H. W. Bahmann,  
Berlin NW. 52, Kirchstr. 15.

**Sprechapparate**  
mit nabellosen, nie abnutzbaren Kohlenzellen  
für sofortige, 3 Tage zur Probe mit bedingungs-  
losem Rückgaberecht bei Nichtgefallen und gegen bequeme  
\* Monatsraten \*

Verlangen Sie  
kostenlos die  
Sprechapp.-Liste  
von der Mira,  
Berlin O. 42,  
Post. 206.

**MIRA**  
Alexandrinenstr. 92

Blumengärtnereien  
Peterseim - Erturt.

**Kaffee,**  
Kofas. Zec. Schokolade,  
Koffee verkauft billig nur  
an Schloßbräuerei  
Steinf. Simon-Dagitz, 44.

**Keine Flechte**  
für deren Befreiung mit  
von Meixner seit etwa einem  
Jahre alle möglichen Mittel  
versucht wurden, die aber  
nichts halfen, ist jetzt durch  
Ihre Spezialmittel fast  
verschwunden.

Charlottenburg, Walter B.  
Reichels Flechtenbalsam seit  
25 Jahren glänzend bewährt.  
5.- M. Zur gleichzeitigen  
innerlichen zur Reichels Sal-  
zarin - Blutreinigungsmittel,  
E.G. 29. 2 - 2119 Reichstr.  
Berlin 45, Eisenbahnstr.

Verkaufe 1 neuen Witter,  
Rittartitel, Schwarz, Gut,  
sch. Weißtische, n. 112-111.  
Reumann, Hornsdorferstr. 4.

**Spezial-Behandlung**  
von Geschlechts-, Haut- und Harnleiden  
jeder Art bei Männern und Frauen, spez. veraltete hari-  
nackige Harnleiden u. Ausflüsse, Ehrlich-Hata-Kuren,  
Blutuntersuchung, Licht- und Finson-Behandlung,  
Eigene Kur-Bad für Elektr. u. med. Bäder, Damenraum separ.  
Aeratisch geheizte Heil-Anstalt  
nahe Alexanderplatz.

**Löser, Münzstr. 9.** 9-1, 4-3, Sonntags 9-1.

**Ankauf von Juwelen**  
zum heutigen hohen Kurs.  
**Margraf & Co. G.m.**  
Berlin, Kanarienstr. 9 - Tel. Zentrum 8864

**Plättmaschinen**  
zum Bügeln feiner Wäsche bieten gute Grundlage zur  
jetzt. Erfindung mit wenig Kapital.  
Büchsen und Effekten kostenlos.  
Vorher Wäschereibetriebe.  
**Rumich & Hammer, Forst (Laußig) 126.**

**Bekanntmachung.**  
**Betr. 3. Bratfettverteilung**  
vom 19. bis 25. Mai 1919.

Gemäß § 5 der Verordnung über Lebensmittelkarten vom 10. Oktober 1916 und der §§ 17, 18, 29, 30, 32, 35, 39 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) und den Bestimmungen der Fettkarte Groß-Berlin vom 20. Dezember 1916 über Abgabe und Entnahme von Speisefetten und über die Anmeldung des Speisefettbezuges wird für den Besitz der Fettkarte Groß-Berlin bestimmt:

1. Auf Befehl H 8 der Einfuhr-Zolltarife entfallen **50 Gramm Bratfett.**
2. Der Kleinhandelspreis für 50 Gramm Bratfett beträgt **60 Pfennig.**
3. Das Bratfett ist in den zum Speisefettverkauf im Besitz der Fettkarte Groß-Berlin zugelassenen Kleinhandelsgebeten gegen Abgabe des Abchnittes H 3 der Einfuhr-Zolltarife unter gleichzeitiger Vorlegung der Fettkarte in der Höhe von **Montag, den 19. bis Sonntag, den 25. Mai 1919** in Empfang zu nehmen.
4. Das Bratfett ist in den Kleinhandelsbetrieben in Empfang zu nehmen, in welchem der Verbraucher zum Speisefettbezug eingetragen ist. **Kleiner und Schiffer erhalten das Bratfett ebenfalls.**
5. Die Kleinhandelsbetriebe haben die von ihnen für das Bratfett angenommenen Abchnitte, getrennt gebündelt, zusammen mit den Speisefettkartenabchnitten am Montag, den 26. Mai 1919, an ihren zuständigen Großhändler abzuliefern.
6. Zusicherungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 35 der Bekanntmachung vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755), sofern nicht nach anderen Vorschriften schwerere Strafen verhängt sind, bestraft.

Berlin, den 9. Mai 1919.  
Fettkarte Groß-Berlin (Gutter).  
Tel. Nr. 5073 Post.

**Ankauf Verkauf**

**Alt Kunst**  
G.M.B.H.  
Berlin, Wilhelmstr. 409

**Antiquitäten**

Möbel - Porzellane  
Gemälde - Gobelins.

Kostenlose  
Schätzungen

Telefon 3485  
Zentrum

**10000 Musikinstrumente**  
preiswert  
zum Verkauf

**Musikhaus Münzstr. 18**  
Am Alexanderplatz

Submissionsloos sucht für 2  
Bücher in Platten u. Holz.  
Bog. felle Arbeit. Mit-60  
Etein, Vogelhagenstr. 16a. Samstags, 5.1, Aufgang II.

**Zigarren,**  
Bog. felle Arbeit. Mit-60  
Etein, Vogelhagenstr. 16a. Samstags, 5.1, Aufgang II.

**Sehen! Staunen! Staunen!**

**30ffentl. Waschlage**

Wittmoos, den 14. bis Freitag, den 16. Mai  
täglich 2 Vorführungen  
Beginn der ersten um 5 Uhr, der zweiten um 8 Uhr im  
Saale des „Fürstenhof“, Köpenickerstr. 137,  
mit dem allgemein als leistungsfähig anerkannten  
Vacuum-Wasch-Apparat „Das kleine Wunder“.  
In 5 Minuten eine Wanne schmutzige Wäsche ohne  
Rüden, ohne Dämpfen, ohne Heben rabellos sauber.  
Ca. 75 % Seifen-Ersparnis.

Preis des Apparates 15 M.  
„Das kleine Wunder“ muß jede Hausfrau be-  
sitzen, es bietet die einzige Möglichkeit, die Wäsche auch  
ohne Seife, nur mit Seifenpulver, sauber zu waschen.  
Gibt die Lösung der Wäsche!  
Eintritt frei! Kein Kaufzwang!  
Schmutzige Wäsche (auch Stärkewäsche und  
Gardinen) bitte unbedingt mitzubringen,  
welche in 5 Minuten vollkommen sauber ge-  
waschen wird.

**Vacuum-Wascher-Co., Berlin-Wilmersdorf 1,**  
Güterstr. 45. Tel. Umland 6417.

Vorbestellungen werden dankbar.